

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 5

Artikel: Der schwarze Teufel

Autor: Strasser, T. B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der schwarze Teufel

SKIZZE VON TH. B. STRASSER

Auf der Bühne war Aufruhr. Der Kapellmeister hatte abgeklopft und die Orchestermusiker, die sich kaum die Zeit gönnten, ihre Instrumente in Sicherheit zu bringen, kletterten auf die Sitze, reckten, so gut es ging, die Hälse und staunten auf die Bühne, wo der Regisseur mit herischer Geste Ruhe zu gebieten versuchte. Zwischen zwei Versatzstücken, die schwere Felsblöcke darzustellen hatten und die jetzt in bedenklicher Pflichtvergessenheit ihre Leinwandbäuche wackeln ließen, hatte sich ein Häufchen Ballettmädel eingeklemmt, während auf der andern Seite der Bühne die Diva, an einsame Säule gelehnt, mit königlichem Blick das unsteife Treiben vor ihr musterte. Und zwischen diesen Extremen fegte, als ginge es um einen Hockeymatch, ein Trüppchen von Künstlern, die sich um die heftig gestikulierende Soubrette geschart hatten.

Was war geschehen?

Es war wiederholte Hannelore — die Soubrette — zum fünften oder sechsten Male, daß die Nadel ein wertvolles Andenken sei und daß sie den Schmuck unter allen Umständen wieder haben müsse.

Der Regisseur hatte mit seinen Beruhigungsbefehlen endlich soviel erreicht, daß sich die Gruppe mit Hannelore ihm zuwandte. Dann erfuhr er den Tatbestand:

Hannelore war so unvorsichtig gewesen, eine Schließnadel (wieviel karätig sie war, konnte sie in der Erregung gar nicht sagen) in ihr Baskenkäppchen zu stecken und dieses Käppchen vor der Probe im Konversationszimmer neben der Bühne aufzuhängen.

Als sie im Zwischenakt das Zimmer wieder betrat, sah sie zu ihrem Schreck, daß das Käppchen am Kleiderhaken erregt baumelte. Es schämte sich offensichtlich seiner Nacktheit, denn der einzige Schutz und Schmuck, die Nadel, war verschwunden.

«Aber sie muß wieder her, unter allen Umständen», klangen die resoluten Worte der Soubrette. (Hannelore war moderne Tanzsoubrette und fühlte sich deshalb nicht verpflichtet, ihre Stimme in der Art des «süßen Mädels» vibrieren zu lassen). Und ebenso wenig schüchtern fügte sie hinzu: «Ich begreife nicht, daß niemand sich anstrengt, die Polizei zu holen. Schöne Ordnung, das hier.»

Die Kollegen und Kolleginnen murmelten unverständlichen Beifall. Nur der Regisseur wurde böse: «Hören Sie, Fräulein Hannelore, wenn Sie polizeiliche Hilfe brauchten, hätten Sie es mir längst sagen müssen, statt wie ein aufgeschrecktes Huhn herumzuschließen und...»

Weiter gedieh des Regisseurs Rede nicht, denn Hannelore hatte wortwendend dazwischen gerufen: «Das Huhn verbirte ich mir!», worauf der Regisseur ebenso prompt antwortete: «Und ich verbirte mir die Störung der Probe, verstanden!» Das half.

Sogar eine moderne Tanzsoubrette versteht zuweilen den Sinn der Disziplin. Man einigte sich also in wieder gewonnener Ruhe, daß die zweite Soubrette, die gerade nichts zu tun hatte, aber um die verschwundene Nadel Bescheid wußte, auf dem nächsten Polizeiposten «ganz unaufläufig» vorsprechen sollte.

Und die Probe nahm ihren Fortgang.

Es ist eine eigene Sache um einen Theaterbetrieb. Die Wände haben da Ohren, und diese Ohren hören alles, selbst das Unausgesprochene.

Nur so ist es erklärlich, daß nicht nur das, was der helle Aufruhr auf der Bühne an Reden und Tatsachen gezeigt hatte, sondern sogar die verhaltenen Gespräche, die bloßen Vermutungen innerst der vier Wände des Direktionsbüros bis zum Mittag dem gesamten Personal kein Geheimnis mehr waren.

Verdacht gegen den Hilfsarbeiter Brenner? Ja, zum



Gratis-Muster und Broschüre durch die Apotheken u. Léchime Comp. S.A., Basel



Die Tanzfigur

Man erhält sie in erster Linie durch kluge Regulierung der Nahrung. Die beste Regulierung ist die regelmäßige kalorische LEOBALTEE. Er gleicht aus, verbüttet jeden Fettansatz und sorgt für eine ausgezeichnete, unbeschwerthe Verdauung. Nicht umsonst wird der LEOBALTEE von den Filmstars in Hollywood bevorzugt.

Kurzpackungen zu Fr. 8.— und Fr. 4.25, Wochenprobe Fr. 1.50 in allen Apotheken. Gratismuster durch: Löwen-Apotheke, Basel.

Leobal'
das 1 x 1 der Schlanken

Wegen Initiative ausdrücklich Dr. Weinreich's LEOBAL verlangen!

W 6106

Und trotzdem die schönsten Hände...

Besonders die häufige Berührung mit Seifen- und Sodawasser ist gefährlich für Ihre Hände! Das beste Waschmittel ist nun mal keine Toilettenseife, und kalte Zugluft tut ein übriges, die Haut roh und spröde zu machen und ihr das zarte, gepflegte Aussehen zu nehmen, das schöne Frauenhände so reizvoll macht. Und doch ist es unnötig, daß Ihre Hände durch Arbeit in Haushalt und Beruf, durch Sport und kalte Witterung leiden. Ein wenig Kaloderma-Gelee, abends vor dem Schlafengehen aufge-



tragen, verhindert mit Sicherheit jedes Rot- und Rauhwerden, ganz gleich wie sehr Ihre Hände angreifender Tätigkeit in Haushalt und Beruf oder ungünstiger Witterung ausgesetzt waren. Es erhält Ihre Hände zart und jung und macht auch bereits angegriffene Haut über Nacht wieder glatt



und geschmeidig. ★ Verreiben Sie ein wenig Kaloderma-Gelee auf Handrücken, Gelenk und Fingern. Massieren und kneten Sie tüchtig eine Minute lang. Sie werden bemerken, daß bereits in dieser kurzen Zeit die Haut das Gelee vollständig in sich aufgesaugt hat und merklich glatter und elastischer geworden ist. Lassen Sie Kaloderma-Gelee über Nacht wirken und beobachten Sie den Erfolg!

KALODERMA
DAS SPEZIALMITTEL
ZUR PFLEGE DER HÄNDE 

In Tuben zu Fr. 1.— und Fr. 1.75

F · W O L F F & S O H N · B A S E L

Das neue Italien erwartet Sie

CAPRI HOTEL VITTORIA PAGANO Pensionspreis von Lire 25 bis 35. Bes. Carlo Pasano + JEDER KOMFORT

ANNAHME
SCHLUSS

für Inserate, Korrekturen, Umdispositionen usw.
13 Tage vor Erscheinen einer Nummer jeweilen Samstag früh. Manuskripte, Vorlagen und Kli- schees erbiten wir bis spätestens zu diesem Termi- n. Die Lieferung von Korrekturabzügen benö- tigen wir die Druck-Unterlagen fünf Tage früher. Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, Zürich 4

Kuckuck, warum kam der eigentlich in den Betrieb? Man wußte doch längst, daß sein Leumund nicht der beste war...

Als Hannelore zum Mittagessen heimkehrte, brauchte sie in der Pension, in der sie einquartiert war, keinem mehr Auskunft zu geben. Alle wußten längst um die entchwundene Nadel. Wußten sogar noch Dinge, die Hannelore fremd waren. Aufklären half nicht. Man durfte sie auch nicht allzusehr drängen; es wäre indiscret gewesen, und schließlich wußte man eben, was man wußte. Eines stand fest, daß die Nadel früher einmal, als es noch Mode war, die Krawatte eines eifrigeren Besuchers aller Vorstellungen, in denen Hannelore spielte, geziert hatte. Man versäumte nicht, an diese Feststellung Bemerkungen über Hannelores Geburt anzuknüpfen...

Bei Sauerkraut mit Knödel, im Café, auf der offenen Straße, überall flogen spitze Worte, die stachen wie die vermisste Nadel.

Man sprach bereits davon, daß Herr Meier sich jetzt unweigerlich scheiden lassen werde, denn es war ihm schwer geworden, daß er sich um eines Theaterklatsches willen schon wieder mit angebrantem Braten zufrieden geben sollte. Und die Liebe Züschen Müllers litt neuerdings schwer unter dem Gedanken, daß so eine wie die Hannelore eine wertvolle Nadel zu verlieren hatte, während sie... na ja, eben die Theaterleute! Was Züschen weiter kolportierte, hatte schon nicht mehr die Nadel zum Gegenstand, sondern allerhand niedliche, entzückende, skandalöse Geschichtchen, in die so ziemlich alle Mitglieder der Bühne verwickelt waren. Schauderhaft!

Punkt 2 Uhr, bei erster Schalteröffnung, sah sich die Hälfte der ansässigen Rechtsanwälte mit der Verfechtung von Verleumungsklagen betraut.

Zu gleicher Zeit wurde Hannelore aus ihrer verdienten Siesta aufgeschreckt, weil ein Juwelier eine genaue Beschreibung der Nadel haben wollte, um sofort Doubletten des berühmten Originals herstellen zu können...

Der sich am meisten des unerwarteten Tagesspreches freute, war der Direktor des Theaters. Vor seiner Kasse staute sich die Menge, um die Nachmittagsvorstellung mit Hannelore nicht zu versäumen.

Aber er ließ sich's nicht merken. Er empfing den Detektiv Quick zu einer kühl-sachlichen Audienz.

«Es war nichts zu ermitteln», versicherte der Detektiv.

«Ich hätte mir die Klausur über Mittag wirklich ersparen können. Ich bemerkte gleich, als ich die Bühne betrat, daß der Verdacht gegen den Hilfsarbeiter Brenner schon in aller Mund war. So hatte er es leicht, sich seines Raubes rechtzeitig zu entledigen.»

«Es tut mir leid, Sie unnütz bemüht zu haben.»

«Wir durften nichts unversucht lassen. — Uebrigens, einmal glaubte ich, gerade, als rundum tiefste Ruhe herrschte, im Konversationszimmer ein verdächtiges Geräusch zu hören. Ich fand aber niemanden. — Oder gibt es dort einen geheimen Zugang?»

«Nein.»

«Dann also muß ich mich getäuscht haben.»

*

Die Nachmittagsvorstellung stand unmittelbar bevor. «Gut, daß du mich ablösen kommst», rief Brenner mit verbissener Wut seinem Arbeitskollegen Dorski zu. «Es ist doch eine ekle Saubude hier. Ich muß wieder mal Schlüß machen. Immer diese Verdächtigungen! Warum spricht alles gleich von mir, wenn so eine dumme Gam etwas verliert?»

«Du hast eben ein unflätiges Mundwerk», erwiderte Dorski, «da glaubt man dich auch anderer Schlechtigkeiten fähig!»

«Wenn ich den Kerl erwische, geht's auf Hieb und Stich, ... n' Abend!»

Damit zog Brenner die Kappe schief übers Ohr, warf Dorski noch einen zornigen Blick zu, und verließ den Bühnenraum, die Türe krachend hinter sich zuschlagend.

*

Auf der Bühne kreiste das Gespräch immer noch um den Diebstahl vom Vormittag. Erinnerungen wurden ausgetauscht, Erinnerungen an frühere Vorkommnisse. Ein einziges Mal sei es gelungen, einen Täter zu erwischen. Da habe eine Gescheitere, als die ewig aufgeriegte Hannelore ganz unauffällig Meldung erstattet, so daß eine Überraschung des vermuteten Täters den Raub wirklich zu Tage förderte.

Uebrigens sei es eine Schande für das Institut, daß so etwas vorkomme. Nur die laxe Leitung der Bühne, die Leuten, wie Brenner, Unterkunft biete, sei schuld daran...

Auf der Hinterbühne hatten sich die Arbeiter zusammengetrottet. Auch sie waren zur Meinung gelangt, es

fehle an der starken Hand. An der Hand, die einmal eingreife, und den unsinnigen Verdächtigungen steuere, die von den erhabenen Künstlern immer gleich gegen das technische Personal erhoben werden...

Der Regisseur hatte Mühe, die zur Nachmittagsvorstellung nötige Arbeit zu fördern. Schließlich aber gelang es, Ordnung in die Sache zu bringen, und die Aufführung, ein Märchenstück — konnte beginnen.

*

Zwei Akte waren schon vorüber.

Aber die allgemeine Nervosität ließ nicht nach. «Schon wieder diese Schlampe!» herrschte der Inspizient die Requisiteurin in der ersten Kulisse an. «Wenn schon so ein Mistvieh auf die Bühne muß...»

«Hab' ich nicht abbefohlen!» Uebrigens brauchen Sie deswegen mit dem unschuldigen Tierchen nicht so grob zu sein», gab die Requisiteurin resolut zurück.

«Na schön. — Aber die Mühe könnten Sie sich wohl nehmen, die baufällige Kiste mal zu einem ordentlichen Käfig zusammenzuleimen.»

Der Inspizient konnte seinem Grimm nicht länger Ausdruck verleihen. Denn drüben, auf der andern Seite der Bühne, warteten die Kinder auf ihr Stichwort.

«Kaus, Kinder, raus!» rief er ihnen zu. Und Prinz und Prinzesschen hatten aufzutreten. Mitten unter einen Reigen tanzender Elfen.

In diesem Augenblick flatterte ein schwarzes Getier den offensichtlich gewohnten Weg über die Bühne und ließ sich gravitätisch auf der Prinzessin zarten Schulter nieder.

Die junge Welt im Zuschauerraum jauchzte vor Vergnügen. Jauchzte, weil das schwarze Kerlchen seiner Herrin eine im Mondlicht gleißende, goldglänzende Nadel vor die Füße fallen ließ...»

Der Direktor ordnete noch am gleichen Tage an, daß in Zukunft auf die bei Märchenaufführungen mitwirkenden gefederten Künstler und ihre Behausungen besser acht zu geben sei.

Von der Soubrette geht die Kunde, daß sie darauf verzichtete, den wirklichen Wert des wiedergefundenen Gutes festzustellen, zumal ihr schon im Zwischenakt vom Juwelier und einigen seiner Kunden unverhoffter Ersatz geworden war...

Auch an trüben Tagen - Sonne baden!

OSRAM
VITALUX
der sonnenähnliche Strahler

(Licht, Wärme und milbes Ultraviolet) wirkt bei Gesunden gesundheitserhaltend,
bei Genesenden und Schwächen gesundheitsfördernd und bei Kranken gesundheitsbringend.
Verlangen Sie ausführliche Druckschriften.

2

Der neue
VITALUX-
Strahler
Type 61101
anschlußfertig
nur Fr. 69,-
Erhältlich in den
Sanitäts- und Elektro-
Fachgeschäften.



Individuelle Behandlung aller Formen von Psychosen u. Neurosen. Entziehungscuren für Alkohol, Morphin, Kokain usw. Malariabehandlung bei Paralyse. Führung psychopathischer, hältloser Persönlichkeiten. Angepaßte Arbeitstherapie. 3 Ärzte, 6 getrennte Häuser; geschlossen für Psychosen, offene für Erholungsbedürfige. Prächtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich.

Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit. Physikalisches Institut. (Medikamentöse Bäder und Packungen, Licht- und Dampfbäder, Elektrotherapie, Höhensonnen, Diathermie, Massage usw.), Behandlung organischer Nervenerkrankungen, Stoffwechselstörungen, rheumatischer Leiden, Erschlafungsstörungen usw. Diät- und Entfettungskuren. Eigene Abteilungen mit Terrassen für Bettlägerige. Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Telefon Zürich 914.171 und 914.172. — Arztl. Leitung: Dr. H. Huber, Dr. J. Furrer. Besitzer: Dr. E. Huber-Frey

SANATORIUM KILCHBERG BEI ZÜRICH



Damit
werden Sie
zu Geld
kommen!

Sie haben sicher auch die Absicht, Geld zu sparen. Ich rate Ihnen: Benützen Sie den **Vita-Sparplan** dazu. So müssen Sie Ihr Ziel erreichen. Als Vertrauensmann der **V. V. V. (Vita-Volks-Versicherung)** kenne ich den ganzen Plan natürlich gründlich. Ich kann Ihnen verraten wo das Geheimnis dieses zwangsläufigen Erfolges ist: Der Vita-Sparplan zeigt Ihnen

wie man mit den Zehnräpplern und Fränkern rechnet, — die Sie besitzen, — statt mit Hunderter- und Tausendernoten, die Sie nicht haben!

Jede Woche lassen Sie einen kleinen Beitrag, vielleicht 2—3 Franken zu Hause abholen (Sie können natürlich auch die Beiträge für einen ganzen Monat durch die Post einsenden — wie Sie wollen). Das Geld wird bei der «Vita» angelegt und äußerst sorgfältig verwaltet.



.... auf einmal kommt der Tag, wo Ihnen der Briefträger ein ganzes Bündel Banknoten auf den Tisch zählt: das im Laufe der Jahre planmäßig, fast unmerklich er sparste Geld.

Sie erhalten sofort kostenlos Auskunft, wie Sie den Vita-Sparplan für sich selber anwenden müßten, Sie können nur den untenstehenden Abschnitt einsenden.

V. Conzett & Huber, Morgartenstr. 29, Zürich 4
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

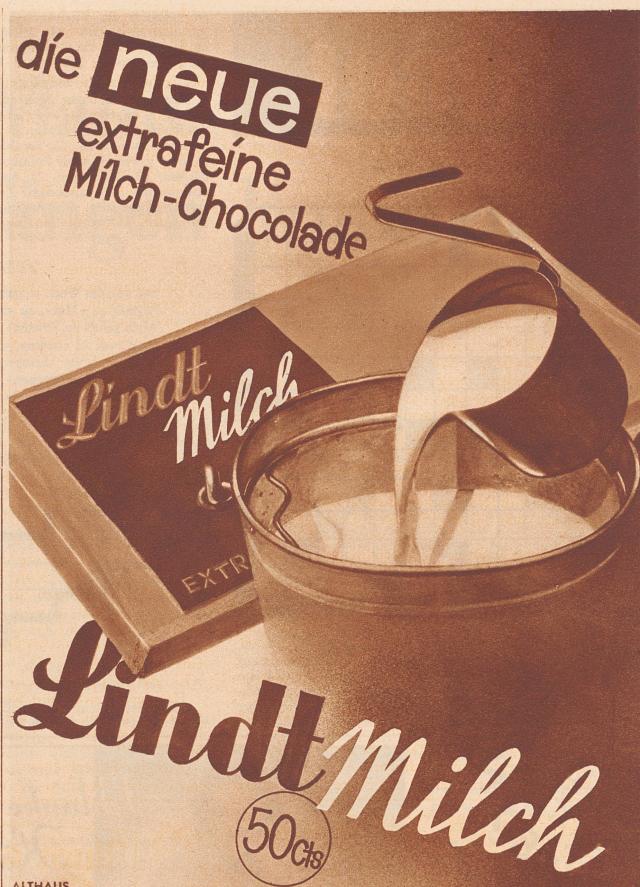
Unterzeichneter wünscht kostenlos und ohne jede Verpflichtung genaue Angaben über die Vita-Volks-Versicherung.

Z. J. 5

Name:

Adresse:

Einsenden an: V. CONZETT & HUBER, Morgartenstraße 29, ZÜRICH 4,
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung



ALTHAUS



Der Hock in der Hütte u. die Brissago-

wer Sinn hat für das bodenständige Schweizerium

wählt die echte - die Blauband Brissago

